

Nebroner Anzeiger

Zweites Blatt

№ 52

Sonnabend, den 30. April 1932.

45. Jahrgang

Auf dem toten Punkt

Deutschland fordert Anerkennung der Luftwaffe als Angriffswaffe.

Genf, 28. April.

Der Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichswehrministerium Ministerialdirektor Dr. Brandenburg brachte im Luftflottenrat der Abrüstungskonferenz einen Entschluß mitgebracht vor, nach dem der Luftflottenrat erklärt, daß die gesamte Militärluftfahrt zu Lande und zu Wasser sowie der Abwurf von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen unter die vom Hauptauschuß bereits festgelegte Begriffsbildung der Angriffswaffe fällt.

Zur Begründung verlies der deutsche Vertreter auf die Verträge von 1919, die in eindeutiger Weise die Angriffsstaaten bezogen. Deutschland und andere Mächte hätten die militärische Luftfahrt durch Verletzung abgelehnt und auf diese Weise ein Beispiel für diejenigen Maßnahmen gegeben, die jetzt allgemein als wirksame Abwehr durchgeföhrt werden müßten. Die Bombenflugzeuge, die einen reinen Angriffscharakter hätten und in bestimmter Weise das Leben der Zivilbevölkerung und die nationale Verteidigung gefährdeten, seien ohne Zweifel unter die Begriffsbildung der Angriffswaffen.

Tag- und Nachtsflugzeuge seien gleichfalls im Verfaller Vertrag in die qualitative Abrüstung einbezogen worden.

Der Antrag der deutschen Abordnung gehe daher dahin, daß der Luftflottenrat die gesamte militärische Luftfahrt als eine Waffe bezeichnen möchte, die unter die vom Hauptauschuß festgelegte Begriffsbildung der Angriffswaffe falle.

Die Flottenrüstungen müssen verboten werden

Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz gab Staatssekretär Dr. D. v. Heineke eine ähnliche Erklärung ab. Er betonte, daß der Verfaller Vertrag eindeutig die Frage geklärt habe, welche Flottenrüstungen als Angriffswaffen anzusehen sind.

Aus diesem Grund habe die deutsche Abordnung vorgeschlagen, daß die nach dem Verfaller Vertrag Deutschland erlaubten Flottenrüstungen unter die qualitative Abrüstung fallen und in das allgemeine Verbot der Angriffswaffen aufgenommen werden.

Genf, 29. April.

Am Laufe des Donnerstags hatte der Reichsfanzler wiederholt Gelegenheit, eingehende Unterhaltungen mit den englischen und amerikanischen Staatsmännern zu führen. Zunächst erklärte er MacDonald einen Besuch ab und nahm dann an einem diplomatischen Frühstück teil, das der englische Ministerpräsident, ein Auszug der Gegenstände in der Abrüstungsfrage vorzubereiten, verübt werden ist.

Durch die Erklarung Tardieus, die hier immer häufiger als ein politischer Bemerker wird, sind die gesamten internationalen Verhandlungen ins Stocken geraten. Es wird erklärt, daß der Zeitpunkt der Fünftägige Besprechung, die ursprünglich am Freitag stattfinden sollte, bisher noch nicht bestimmt ist. Es erregt wenig Wahrscheinlich, daß eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner noch vor der Lausanner Konferenz erfolgt.

Sein Mündel

Originalroman von H. v. H. v. H.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So wußte er, daß Meta sich in Dornfels gut eingelebt habe und daß sie darüber seiner gedankt. Er freute sich darauf, sie wiederzusehen, hatte er doch schon seinen Menschen, der ihm nahestand, außer seinem Freunde Galms, mit dem er reiste. Aber diese Freundschaft basierte eigentlich nur auf wissenschaftlicher Grundlage. Professor Galms war ein sehr tüchtiger, positiver Mensch, der nur Interesse für die gemeinsame Arbeit hatte. Deshalb hatte ihm Bert auch wenig heimlich, daß er in Dornfels die Tochter einer Frau, die er geliebt, aufgenommen habe. Das hätte Professor Galms nicht verstanden. Für ihn waren alle „Sentiments“ überflüssiger Verlebensballast. Das hinderte natürlich nicht, daß er ein sehr bedeutender Mensch war, von dem Bert viel gelernt hatte und mit dem er gern arbeitete.

Als jetzt Professor Galms an Berts Schreibtisch klopfte, verband Bert schnell Bild und Brief, ehe er zum Eintritt rief.

Aber er wurde das frohe, freundliche Gesicht nicht mehr los, das der Gehörte an Meta in ihm ausgelöst hatte. Er schloß plötzlich zu recht intendiert, was er in all den Jahren, da er fast ausschließlich in Gesellschaft des Professors gewesen war, entbehrt hatte. Etwas wie Heimweh schloß ihn mit einem Male, und er konnte kaum die Zeit erwarten, wieder nach Westphalen zu kommen. Schon der Gedanke an den deutschen Wald konnte ihn mit einer brennenden Sehnsucht erfüllen. Und um Dornfels herum gab es so wunderherrlichen Wald.

Meta sah er bei alledem noch ganz so vor sich wie sie sie kennengelernt hatte — als halbblühenden, unfertigen Knaben, mit vorgewandten Augen und blaßem Gesicht. Nur die Augen — das wußte er, waren sehr schön gewesen und hatten so lieb und gutwillig zu ihm aufgeblickt wie zu einem

In englischen und amerikanischen Kreisen wird die harte Mißstimmung über das Fernbleiben Tardieus sehr nicht mehr zurückgeführt. Selbst in Kreisen, die der französischen Politik sehr wohlgeinnt sind, meint man, daß Herr Tardieu sich mindestens aufnahmshalber bei der in Aussicht genommenen Freitagbesprechung durch einen Stellvertreter hätte vertreten lassen können. Die Abgabe Tardieus, an den weiteren Genfer Besprechungen teilzunehmen hat für MacDonald und Stimson eine äußerst peinliche Lage geschaffen. Durch das Fernbleiben Tardieus ist nicht nur auf dem Gebiet der Reparationsverhandlungen, sondern auch auf der Abrüstungskonferenz selbst eine neue schwierige Lage entstanden. Die Auschüßverhandlungen der Abrüstungskonferenz gehen gegenwärtig nur äußerst langsam vorwärts. Es besteht der Eindruck, daß die Verhandlungen in Absehung erhalten haben die Arbeiten ohne jede Zielvorgabe fortzuführen. Die Auschüßtage nur einmal.

Die Abrüstungskonferenz tritt auf der Stelle.

Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob die ursprünglich vorgezogene Inangriffnahme der entscheidenden Abrüstungsfragen im Hauptauschuß, besonders die Verhandlungen über die Gleichberechtigung, der Abschaffung oder Internationalisierung der Angriffswaffen, wie vorgezogen, nach Ängstigen stattfinden wird. Die Hinusschiebung ist aus moralisch festgelegten Gründen — lediglich auf die Abgabe Tardieus zurückzuführen. Es besteht in Genfer internationalen Kreisen übereinstimmend die Auffassung, daß die französische Regierung vor den Neuwahlen, die eine ganz andere Regierung ergeben können, ein solches Ende der Verhandlungen zu vermeiden sucht. Infolgedessen sind die Verhandlungen aus dem Wege gegangen, weil er so lange für verfrüht hält, als Frankreichs Stellung in der Abrüstungskonferenz nicht eindeutig feststeht. Wenn MacDonald und Stimson wieder in Amerika liegen, kann sich Tardieu schon Genf auf der Weisung erscheinen, um den Gang der Abrüstungsverhandlungen in französischer Sprache zu beeinflussen.

Was Brünning erreicht hat

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 29. April.

In Berliner politischen Kreisen legt man Wert darauf, zu betonen, daß die vielfach verbreitete Ansicht, daß die schwierigen Unterhaltungen des Reichsfanzlers in Genf nach der Abgabe Tardieus keinerlei Wert belegen, unrichtig sei.

Erfreut sei es in der Abrüstungskonferenz, die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die vielen Mächten noch vor ein oder zwei Jahren unübersteigbar erschien, offen auszusprechen und so eingehend zu begründen, daß sie von den Engländern und Amerikanern grundsätzlich anerkannt worden ist. Besonders hohe man in der Reparationsfrage endgültig das Datum der Lausanner Konferenz festlegen und darüber hinaus eine Reihe von Vorschlägen stellen können, die sonst zu einer Verzögerung der Lausanner Verhandlungen hätten führen müssen. Vor allem ist eindeutig festgelegt worden, daß die grundsätzliche Entscheidung, Reparationsgeschulden zu leisten, eine Tatsache ist, mit der die anderen Mächte rechnen müssen.

Der Reichsfanzler, der am Donnerstagsabend noch einmal Vertreter der Westpresse in Genf empfing, ist Freitag vormittag von Genf nach Berlin abgereist, nachdem er zuvor noch eine Besprechung mit Vorkämpfer von Hoelch, der aus Paris eingetroffen war, gehalten hatte. Seit dem Abreise ebenfalls im Laufe des heutigen Tages von Genf abreisen und vor Eintritt der Rückreise nach Amerika noch einige Zeit an der Riviera bleiben.

Menschen, von dem man ein Heil erwartet. Und diese Erwartung löste ein warmes Gefühl in ihm aus. Er freute sich darauf, sie wiederzusehen. Daß sie inzwischen neunzehn Jahre alt geworden war, daran dachte er gar nicht. Soweit er auch selbst in den vier Jahren nicht hatte, Dornfels, mit allem, was dort lebte, erliefen ihm wie ein feststehender Begriff, an dem nichts geändert werden war.

Schloß Dornfels war ein malerischer Bau von burgähnlichem Charakter. Es stammte noch aus dem Mittelalter und war schon einmal bis zur Ruine verfallen gewesen. Da hatte aber vor etwa 50 Jahren ein Graf Dornfels plötzlich Lust bekommen, die alten Stammburg seines Geschlechtes wieder aufzubauen. Die Grundmauern und Kellergebäude wurden noch einestens und auch der große Saalbau war noch ganz intakt. Das alles änderte er dem Felsen, auf den es sich erhob, ganz verworfen zu sein. Und so war damals Schloß Dornfels neu, aber ganz im Charakter seiner Zeit erhalten. Die felsen Hellergebäude und der Turm wurden neu verworfen und um die Grundmauern und Kellergebäude malerischer Schmuckhaftigkeit die verschiedensten Anbauten, deren Fundamente sich noch wohlhalten vorfinden. Diese Bauten hingen im Ansehen alle zusammen, obgleich es nach außen den Anschein hatte, als bestünde Schloß Dornfels aus vier oder fünf verschiedenen Gebäuden. Ein paar kleine Turme überragten in ziemlich bizarrer Form das ungemünzt malerisch wirkende Ganze.

Von einer Stelle im Walde hatte man durch eine Lichtung einen wunderbaren Ausblick auf das Schloß und vom Schloß aus hatte man wiederum einen herrlichen Ausblick über weite Waldstrecken, über die Saale, die munter unten nordwärts, und über die im Hintergrund hübschartig aufgebauten Berge des Thüringer Waldes.

Meta horcht hing mit ihrem ganzen Herzen an Schloß Dornfels. Der wunderliche Bau mit seinen Turmzinnen, den vorragenden Behängungen und den bizarren Türmen war für sie immer wieder das idyllische Bild, das sie sich denken konnte. Hinter dem Schloß lag der große Schloßgarten

Der Reichsfanzler über Genf

„Deutschland muß an der Gleichberechtigung und der tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten.“

Genf, 29. April.

Reichsfanzler Brüning empfing am Donnerstagsabend im Hotel Metropole die internationale Presse, der er in deutscher Sprache folgende Erklärungen abgab:

„Meine Ansicht ist es nicht gewesen, von vornherein in den Erörterungen der Aussprache des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz herzutreten, sondern abgewartet zu haben, daß eine Reihe verantwortlicher Staatsmänner hier anwesend ist, habe ich die Gelegenheit benützt, nicht nur über die Abrüstungsfrage, sondern auch über eine Reihe anderer die Welt und uns bewegender Fragen eine große Anzahl von Gesprächen mit den Vertretern der übrigen Mächte zu führen. Ich verpnechte mich vor solchen Gesprächen immer außerordentlich viel, und auch diese Gespräche haben zweifellos das herbeigeföhrt, daß das Gelände für eine große Anzahl von Fragen inoffiziell geklärt worden ist, als man die gegenseitige Stellungnahme klarer und deutlicher erkennen konnte.“

Das hatte ich für wertvoll, um zu praktischen Lösungen und Erträgen zu kommen. Ich habe außerordentlich bedauert, daß der französische Ministerpräsident erkrankt ist, und ich habe seinen Vertreter meine aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen. Aber ich habe seine Erkrankung auch bedauert, weil die in dieser Woche begangenen Gespräche nicht mehr fortgesetzt werden können.“

Die deutsche Stellung hat sich nicht geändert. Wir müssen vom deutschen Standpunkt aus an der Gleichberechtigung und an einer tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten. Dazu ist für das ganze deutsche Volk, wie groß auch immer die parteipolitischen Gegensätze sein mögen, völlig einig.“

Ich bin auch der Ansicht, — so fuhr der Kanzler fort — daß man über die Forderungen Deutschlands durchaus reden kann, denn es ist ja notwendig, die Lage auf diesem Gebiet ebenso wie in den anderen Fragen der Reparationen und der Hilfsmittel zur Beilegung und Wäherung der Welt ganz klar ins Auge zu fassen. Alle diese Dinge gehören zusammen. Es handelt sich nicht nur um finanzielle und wirtschaftliche Fragen, sondern es handelt sich auch darum, die psychologische Grundlage zu schaffen, daß die Völker wieder ein härteres Vertrauen einander fassen, weil nur davon die wirtschaftliche Verbesserung der Welt nur meiner festen Überzeugung abhängt ist. Deswegen soll man sich meine Erklärungen nicht ermutigen lassen, wenn die Dinge nicht so schnell gehen, wie man es gern haben möchte.“

Die vier „Invasoren“

Wie Frankreich seine Abrüstungsabgabe bemänteln will. Deutsch-französische Auseinandersetzung im Genfer Flottenausschuß.

Genf, 29. April.

Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs. Der frühere französische Marineminister Dumont erwähnte in einer einseitigen Rede, daß Frankreich sich in einer besonderen Lage befinde und seine Sicherheitsforderung besonders berücksichtigt werden müsse. Hierbei kam er auf die vier „Invasoren“ zu sprechen, die Frankreich während des Jahrhunderts habe erdulden müssen, und erwähnte ferner die Beschädigung ungeschützter französischer Städte in Alger, sowie englischer Städte durch die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“.

Den mit den höchsten alten Obstbäumen und den neuen Spalierobstgärten, mit den zoltrreichen Beerensträuchern und den Gemüsegärten, und dann weiter hinten, den ganzen Schloßberg umgebend, der Park mit den reifen Büden und Eichen. Für Meta konnte es keinen schöneren Erdenstief geben als Schloß Dornfels mit seiner herrlichen Umgebung. Wenn sie oben in ihrem Wohnzimmer stand, das im Turme direkt unter der Söllerbrönung lag und nach vier Etagen Ausblick hatte, oder wenn sie gar auf der ersten Wandelstreppe, die aus ihrem Zimmer direkt auf den Turm führte, zu diesem hinaufstufte und noch oben herab ins weite Salb blickte, dann hatte sie immer dankbar die Hände gefaltet, daß sie hier sein durfte.

Als Schloßzimmer benutzte sie das unter dem Wohnzimmer liegende Zimmer, in das sie ebenfalls über eine Wandelstreppe hinabsteigen mußte. Und aus dem Schloßzimmer wieder führte eine Wandelstreppe in den großen Saal, der an den Turm anstieß. In diesem Saal wirkte der unter vielen Schloßzimmern liegende Saal wie ein großer Erkerbau, von dem einige Stufen in den großen Festsaal hinaufstiegen. Dieser Erkerbau schien wie geschaffen zu einer kleinen Bühne für Festveranstaltungen und war früher wohl auch als eine Art Sängerklaube benützt worden.

Über zwanzig Zimmer und kleinere Säle befanden sich neben reichlichem Nebengelag nach im Schloß und die Küche und die Wirtschaftsräume lagen neben den Stellen im Untergang des Schloßes.

Als Bert hier das Schloß und das Gut kaufte, waren nicht alle Zimmer mehr möbliert gewesen und nur etwa die Hälfte davon hatten ein Mobiliar, das die Zimmer bewohnbar machte. Aber oben auf den großen Speisern lag und stand eine Menge Saubsturz herum, den man in Zeiten, wo man nicht zu spüren brauchte, ausgereinigt hatte und in Stößen und Truben herum zum Teil noch gut erhaltene und auch noch wertvolle Stoffe verstaubtlos zusammengepackt. Der große Festsaal war ganz leer, nur ein alter Flügel stand batimner und an den Wänden befanden sich gut erhaltene Wandmalereien.

Der deutsche Vertreter, Freiherr von Rheinbaben, trat den französischen Behauptungen sofort mit großem Nachdruck entgegen. Er wies besonders auf die napoleonischen Kriege hin, bei denen die schließliche Befreiung Frankreichs nach allgemeinem feststehender geschichtlicher Erkenntnis durch einen der größten Angriffe hervorgerufen wurde, die die Weltgeschichte erlebt habe. Zur Befreiung ungeschlichteter Städte im Weltreiche stellte Freiherr von Rheinbaben fest, daß sie von den deutschen Militärbehörden zweifellos in der Annahme vorgenommen wurden, daß es sich um Flügel von militärischer Bedeutung gehandelt habe oder um solche, die Stützpunkte für militärische Unternehmungen waren.

Unabhängig hiervon aber gebe es eine so lange Liste von Befreiungen offener und friedlicher Städte auf deutschem Boden durch französische Kämpfer, daß es wohl zweifelhaft wäre, diese Frage an dieser Stelle nicht zu vertiefen.

Rheinbaben schloß mit dem Vorschlag, die Erörterung aller derartigen Dinge im Plenarausschuß auch in Zukunft zu unterlassen, da solche Ausreden im offenen Gehör zu den Aufgaben der Secebrüderung führen. Die Ausführungen des deutschen Vertreters fanden weitgehendes Verständnis und Anerkennung bei einigen anderen Abordnungen.

Neue Zusammenkunft am 18. Mai?

Bei der Wiederaufnahme der Abklärungsverhandlungen, Genf, 29. April.

Nach Mitteilung von englischer Seite besteht der Plan einer neuen Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und MacDonald in der Woche nach Pfingsten. Der frühere Vorschlag der 18. Mai besitzt in Aussicht genommen. Es soll dann umgekehrt werden, diejenigen etc. zu behandeln, die jetzt infolge der Erkrankung Tardieu nicht eingehend durchberaten werden konnten. Man nimmt auf englischer Seite an, daß in dieser Verbindung vor allem die Grundfragen der Abklärung, die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands und die französischen Internationalisierungspläne behandelt werden.

Die Abklärungsverhandlungen wird während der Pfingstferien ihre Arbeiten vom 13. bis 17. Mai für vier Tage unterbrechen. Die vorgesehene neue Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und MacDonald würde damit am Tage der Wiederaufnahme der Arbeiten der Abklärungsverhandlungen stattfinden.

Schluß mit der Kriegspolitik!

Italien fordert Revision der Friedensverträge, Rom, 29. April.

Der italienische Außenminister wird am nächsten Dienstag in der Kammer seine Jahresrede halten. Daraus ist zu erwarten, daß er sich ebenfalls die Abklärung und auf anderen Seite moralische, finanzielle und politische Zusammenbrüche. Die internationalen Konferenzen rufen Enttäuschungen hervor und verschärfen die Spannung; die Zollkonflikte lenken den Verkehr ab. Der Abgeordnete verweist in diesem Zusammenhang auf die jüngste Entscheidung des großen Ratifikationsrates, die die politischen Forderungen Mussolinis zusammenfaßt, und erklärt dann weiter:

„Die Fragen der Reparationen, der Kriegsschäden und der Abrüstung sind ungelöst. Einige Staaten stehen vor dem Bankrott.“

Die aus den Friedensverträgen herrührende Unruhe und Spannung über Europa nach dem 1. September 1918. Die Folgen sind einerseits die Abklärung und auf anderen Seite moralische, finanzielle und politische Zusammenbrüche. Die internationalen Konferenzen rufen Enttäuschungen hervor und verschärfen die Spannung; die Zollkonflikte lenken den Verkehr ab. Der Abgeordnete verweist in diesem Zusammenhang auf die jüngste Entscheidung des großen Ratifikationsrates, die die politischen Forderungen Mussolinis zusammenfaßt, und erklärt dann weiter:

Italien sei für die Gerechtigkeit zwischen den Völkern und verlange daher, daß mit der tragischen Kriegspolitik Schluß gemacht werde. Die Revision der Friedensverträge sei eine geschichtliche Notwendigkeit, die selbst in den Aussagen des Völkerbundes vorgezeichnet sei. Man könne sich, daß eine Revision im Rahmen des Völkerbundes vorgenommen wird, damit ein neuer schmerzlicher Krieg vermieden werde.

Das Saarland will zurück

8. Sitzung des neuen Saar-Landesrates, Saarbrücken, 29. April.

Der am 13. März neu gewählte Landesrat trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Mit 20 gegen 8 kommunistischen Stimmen wählte das Haus zu seinem Präsidenten den Zentrumsausschussmitgliedern Scheuer.

Sein Mündel

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Heta hatte sich in den vier Jahren ihres Aufenthalts in Dorfels die Aufgabe gestellt, alle diese verantwortungsvollen Räume wieder behaglich und wohnbar zu machen. Unermüdet trante sie auf dem Speicher zwischen den bettelarmen kleinen Möbeln und Truhen, und ein Tisch nach dem anderen wurde wieder ins Leben gerufen und hinunter in einen der leeren Räume geschafft. Die Truhen und Kisten wurden ausgepackt und die darin liegenden Stoffe daraufhin durchgesehen, ob sie noch verwendbar waren. Sie wurden gereinigt und aufgetrennt, und Heta verarbeitete sie mit einem feinfühlerigen Geschick und Kunstverständnis zur Ausschmückung der Räume.

Es war bezaubernd, mit welchem unermüdeten Fleiß und mit welcher Ausdauer sie dabei zu Werke ging. Es war ihr bester Ernst, sich wohlzufühlen müßte zu machen. Und in diesem jungen Geschöpf lag so viel körperliche Tüchtigkeit, so viel Ausdauer, die noch Betätigung verlangte. Der Barmherzige und seine Frau hatten sie ernstlich gemahnt lassen, aber mit der Zeit fanden sie faunend Heta's Behinderungen gegenüber. Es erschien ihnen wie ein Wunder, was Heta mit all den veralteten Dingen, die sie vom Speicher herunterholte, für Wirkungen erzielte. Nur selten fehlte einem der Barmherzigen einige kleine Summen zu unbedeutenden Anschaffungen ab, wenn es einmal gar nicht ohne solche ging.

Und nun waren alle Räume im Schloß wieder wohlgerichtet und einige davon wirklich sehr vornehm und hübsch. Heta hatte ein einflussreiches Innenarchitekt geübt. Selbst der große Hofstaat hatte eine Ausschmückung erhalten. Da prangen ringsum an den Wänden die wunderbaren alten Truhen und Käufe, die verstaubt und halb verfallen auf dem Speicher gestanden hatten. In der Mitte

In der allgemeinen Aussprache über die Lage des Saargebietes war man sich von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten einig in der Meinung, daß das Saargebiet so schnell wie möglich noch vor dem Jahre 1935 an das Reich zurückgegeben werden müsse.

Gefordert wurde die Aufhebung der von der Regierungskommission erlassenen Notverordnungen, da die Regierung kein Recht zum Erlaß solcher Verordnungen habe. Einmütig wurde auch die Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen gefordert, die mit Rücksicht auf die französischen Wirtschaftsinteressen erlassen seien. Als Beispiel der französischen Druckmethoden zu Gunsten der französischen Schulen wurde angeführt, daß unter den 200 Bergleuten, die auf Grube Jöhlenbach entlassen wurden, sich kein einziger Saarländer und Vertreter von Schülern der Domantalschule befand.

Die Frage des Buttermolks

Reichs-Landbund an Reichsernährungsminister, Berlin, 29. April.

Der Reichs-Landbund hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben zur Frage des Buttermolks gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Reichs-Landbund hat in Genf mit dem bänischen Außenminister über den Buttermolks verhandelt, wobei es sich gegenwärtig um eine Herabsetzung des Buttermolks von 100 auf 75 Prozent gehandelt hat. Die Verhandlungen sind im Hinblick auf die bänischen und holländischen Stellen über eine Herabsetzung des Buttermolks verhandelt haben. Wenn von den an unserer Buttermolks besonders interessierten Ländern in erster Linie von Dänemark und Holland, anfangs des jähresgenügenden absoluten Finanzkontingents von 50 000 Doppelzentnern ein „proportionaler“ Kontingent entsprechend den Einfuhrmengen der einzelnen in Frage kommenden Länder verlangt wird, so liegt darin eine ungleiche Gefahr. Das Finanzkontingent liegt handelsrechtlich fest. Eine Ausweitung des Finanzkontingents für die Großlieferanten wäre aber nicht anders als eine Herabsetzung des Buttermolks bedenklich. Der Reichs-Landbund muß derartig wichtigen Angelegenheiten entgegenstehen.

Der Reichs-Landbund hat die bringende Bitte an den Reichsernährungsminister um eine baldige Mitteilung, was in der Frage des Buttermolks tatsächlich beabsichtigt ist.

Lohnkampf im Gastwirtsgerwerbe

12 000 Berliner Gastwirtsangestellte gestündigt, Berlin, 29. April.

Den Berliner Gastwirtsangestellten war von den Arbeitgeberern der bisher gültige Lohn- und Mantelvertragstag gestündigt worden. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeberern und den Gastwirtsangestellten und den Arbeitgebern scheiterten aber an der Ablehnung der Gastwirtsangestellten, jedoch Donnerstag morgen ungefähr 12 000 Gastwirtsangestellte gestündigt wurden. Die Hauptforderung der Arbeitgeber ist die Herabsetzung der Urlaubstage.

Steuerkalendar für Mai

Die Abgaben im Reich.

5. Abschaffung der vom 16.—30. April einbehaltenen Lohnabgabe und der Kirchensteuer (Keine Schonfrist).
10. Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für April (Schonfrist bis 17. Mai).
17. Vorauszahlung der Einkommensteuer der Landwirtschaft in Höhe eines Viertels der im letzten Steuerbeleg festgesetzten Schuld (Keine Schonfrist).
20. Abschaffung der Lohnabgabe und der Kirchensteuer für die Zeit vom 1.—15. Mai (Keine Schonfrist).
- Die Abgaben in Preußen.
10. Die Bier- evtl. Getränkesteuer ist abzuführen.
17. Monats- und Quartalszahler haben die Grundbesitzsteuer mit Zulagen zu entrichten, ebenso ist die Gewerbesteuer- und Gewerbesteuertragsteuer fällig. Die Haussteuer ist zu entrichten.

Die Arbeitskrise hält an

Tur geringe Saison-Einstellung in Mitteldeutschland.

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet: Die in der vorigen Periodezeit eingehende saisonmäßige Einstellung des mitteldeutschen Arbeitsmarktes hat sich in

der ersten Aprilhälfte weiter fortgesetzt. Der Umfang der Einstellung war aber immer noch verhältnismäßig gering. Die Zahl der Arbeitseinstellungen ging von 548 108 (davon 102 410 weiblich = 18,7 Prozent) am 31. März 1932 um 12 454 = 2,3 Prozent auf 535 674 (davon 101 175 weiblich = 18,9 Prozent) zurück. Zur gleichen Zeit der Vorjahres fanden dem mitteldeutschen Arbeitsmarkt 431 096 (davon 81 683 weiblich = 18,9 Prozent) zur Verfügung; die Überrechnung beträgt daher 104 578 Personen = 24,3 Prozent. Durch die am Beginn der Berichtszeit noch verhältnismäßig ungünstige Witterung wurde die Aufnahme der Arbeiterarbeiten noch erheblich beeinträchtigt.

Die Hauptauslastung des Arbeitsmarktes brachten die Saison-Außenberufe, während die übrigen Berufsgruppen zum Teil eine wesentliche Beschäftigungserfüllung.

Von den Saison-Außenberufen ging die Zahl der Arbeitseinstellungen des Bauwertes einseitig der Bauhilfsarbeiter um 6078, die der Hand- und Formwirtschaft um 5096 und die der Industrie der Steine und Erden um 2211 zurück. Die bisherigen Anforderungen der Landwirtschaft entsprachen noch nicht den gehegten Erwartungen, da die größeren Witterungsinflüsse die Aufstellung des Jähresertrages nicht mehr den mitteleuropäischen Verhältnissen entsprachen, und die kleineren Betriebe mit der Einstellung von Personal noch sehr zurückblieben. Am Bergbau hat die Einführung der Sommerpreise noch nicht die gewünschte Belebung des Betriebsablaufes gebracht. Bei den Kalwerwerken hat der zunehmende Abbruch von Dampfkesseln weiter abgehoben; die Arbeiterangelegenheiten reichten aber noch nicht zur Klärung der vorhandenen Lagerbestände aus. Eine wesentliche Zunahme an Arbeitseinstellungen (1738 Personen) erfuhr die Gruppe der kaufmännischen Angestellten. Zum Quartalschluß wurden auch langjährig beschäftigte Angestellte bedeutender Industrieunternehmen entlassen. Ferner erhöhte sich die Zahl der Arbeitseinstellungen der Metallindustrie (786), des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes (704) und der Textilindustrie um 491 Personen.

Von den vorhandenen 535 674 Arbeitseinstellungen erhielten 127 450 = 23,8 Prozent verheiratete Angestellte, 150 771 = 28,1 Prozent Arbeiter und 257 453 = 48,1 Prozent unbeschäftigte. Außerdem bezogen noch 27 079 Personen an Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsbeschäftigung.

Bunter Wochenpiegel

Polnisches, altes Polnisches. — Die Pfändungsmöbel. — Der Geburtstag eines Filmliebhabers. — Ein Bischof über 2,5 Millionen Quadratmeter. — Der gelehrte Monat.

Genüß, das Leben und Treiben an dieser Welt ist bunt, aber manchmal ist es auch zu bunt. Es gibt kein Unglück aus dem nicht ein fündiger Geschäftsmann noch seinen Fingern jenseits nach. „Was dem einen kein Glück ist, ist dem andern seine Patscholla.“ Wir haben nicht falsch zitiert, es muß dieses Mal wirklich Glück und nicht „Alp“ heißen, denn es handelt sich um den berühmten Reichtum des Gerichtsherrn. Aber aus diesen Angaben wiederum ohne weiteres schließen möchte, daß es sich nur um eine deutsche „Festliche“ „drehen“ könnte, denn können wir genüß diesen Duktum verstehen, aber um die Wahrheit zu sagen, es ist ein Kapitel aus der „polnischen Wirtschaft“. Auch dort sind Pfändungen beständige eine Seltenheit. Ein unternehmerischer Fabrikant kam nun auf den Gedanken, spezielle „Pfändungsmöbel“ zu kaufen. So konnte sich jeder Schuldner, dem eine Pfändung drohte, reichhaltig damit eindecken. Natürlich waren die Pfändungsmöbel keine Wertstücke, sondern minderwertiger Erbsen, Kappaschmalz und was weiß man noch. Dafür aber haben viele Mittel annehmlich sehr leicht, modern und elegant aus. Der Gerichtsherr strahlte beim Anblick der Sachen ordentlich in dem Gedanken, so erfolgreich pfänden zu können. Es geschah aber eben diesen Pfändungsmöbeln seitens des Schuldners. Schließlich werden die gepfändeten Gegenstände abgeholt und die ganze Geschichte bricht auf dem Transport zusammen. Für den Geschäftsmann ist nach polnischem Gesetz der Gläubiger haftbar, und die Möbelfabrik, die sich die Möbel gar nicht bezahlen ließ, trägt nunmehr den Schaden bei dem Gläubiger ein. Der Geschäftsmann erhält eine Provision. Diese Geschichte ist wirklich außerordentlich „polnisch“. Man könnte sie mit „Polnische Wirtschaft“ überschreiben.

Wir wollen uns aber nicht weiter in Polen aufhalten und nach Deutschland zurückkehren. Wie selten sind doch die Gelegenheiten etwas zu feiern, aber in dieser Woche feiern die Filmfreunde den Geburtstag eines ihrer Lieblinge, „Renata Miller“, die am Mittwoch, man weiß nicht wie jung wurde. Sie hat einen schönen Namen, aber hinter sich und gehört zu den meistbeschäftigten Filmhauptdarstellerinnen.

Renata Miller hat eine fleißige Schulfreundin, die ihm viel abhandelt.

Barmherzigen hatten Heta sehr lieb gewonnen und tiefen sich gewöhnlichen von ihrem Gier, alles in Dorfels zu verbessern und zu verbessern, anzusehen. So war Heta wirklich ein Segen für den ganzen Betrieb und nicht Heta wert, aber es ahnen konnte. Ihre Tage waren so angefüllt mit einer nimmermüden Tätigkeit, daß sie ihr schnell vergingen. Und dabei blühte sie auf wie eine junge Maianthe. Aus dem unruhigen, eigenen Waffensich mit dem reizlosen, blauen Gesicht war ein schönes junges Mädchen geworden mit leuchtendster, klarer Gestalt. Ihr blühendes Gesicht, die schmelzhaften blauen Lippen, die beim Lachen prachtwoll weisse Zähne zeigten, die wunderbaren grauen Augen, die von dunklen Wimpern umfäumt waren und langsam hell und klar aus dem lieblichen Gesicht leuchteten, dazu das goldbraune Haar, über dem ein leiter, schlüßiger Schimmer lag, das alles vermehrte sich zu einem entzückenden Ganzen. Heta wurde von Tag zu Tag ihrer jähren Mutter ähnlicher, der und Jugendlichkeit, der über ihrer ganzen Erscheinung lag, war von bezaubernder Wirkung.

Dabei war sie immer gut und geschmackvoll gelehrt, trotzdem sie kaum etwas für ihre Zolleite ausgab. Ihre Mutter hatte ihr eine so reichhaltige Garderobe und Wäscheaussteuer hinterlassen, daß sie auf lange Jahre nichts Neues anzuschaffen brauchte. Mit ihren geliebten Händen modernisierte sie sich alle die schönen Kleider immer wieder und wirkte sehr barmherzig und warm. Ihre Barmherzigkeit bereitzte ihr der eigene kleine Besitz. Der Barmherzige hatte ihr gleich nach Berts Abreise von dem von ihrer Mutter hinterlassenen Gelde sechs Schmeizer Wäsche, drei Schweine, einige Küber und Ziegen gekauft, und alles war in einem kleinen, herrschenden Giebel untergebracht worden. Zwei verregnete Herr Berts kleine Wäsche, aber dann betriebe in der Ehe, sie wollte selbst die kleine Barmherzigkeit und selbst die Ausgaben und Einnahmen buchen. Nicht nur, um dem Barmherzigen die Arbeit abzunehmen, sondern auch, weil sie „selbständig“ werden wollte, wie sie logte.

innen. Sie ist in einem modernen Sinne dazu bestimmt, die Nachfolgerin Henry Potins im Filmraum zu werden. Das Schöne aber ist es, daß sie ihren Filmraum nicht irgendeiner Sentimental verleiht. Zu ihren Filmen wirkt das Gedulde, die Reife und Lebensgröße ihrer Darstellung. Die Rolle, die sie spielt, ist grandios und deutsch. Sie schildert die offene, ehrliche Liebe ohne Falschheit und Intrige und zeigt, wie man auch durch einen geraden und fröhlichen Charakter sein Ziel erreichen kann. So verleiht sie in ihren Filmen die Schönheit vieler Menschen, vor allen Dingen vieler Mädchen nach dem großen Glück. Das gerade Kenne Müller so viele Verehrer und Verehrerinnen hat, ist ein Triumph über die Mängel der Zeit, und darum sei ihrer auch an dieser Stelle gedacht.

Haben wir uns oben für eine Filmhildin interessiert, so wollen wir uns jetzt nicht erkünnen, denn der Welt nach den bunten Selbstmordtendenzen dieser Welt schweifend über die Welt nach dem Nordpol. Wir wissen schon gar vieles von ihm, aber das wissen wohl nur wenige, daß auch der Nordpol einem Seefahrer anvertraut ist. Wie man jetzt erfahren hat, wurde ein französischer Polarer, der sich schon sehr gewagt hat, im Polargebiet auf, wo der Papst zum „Bischof der arktischen Regionen“ ernannt. Kriegerisch ist die Dämonie dieses Geistes, denn keine etwa 8000 Köpfe zählende Gemeinde ist weitlich über das Etahgebiet verstreut und demnach eine Fläche von 2,5 Millionen Quadratkilometern. Der Ort ist ein Schicksal, er befindet sich nicht weit. Genau wie ein Polarforscher hat er mit den Gefahren der Arktis zu kämpfen, denn um gütlich seines Amtes walten zu können, muß der „Bischof der arktischen Regionen“ fast ununterbrochen mit seinem Hundeschwarm unterwegs sein.

Dieser Bischof kennt nicht mehr die wärmere Wärme der Sonnenstrahlen, die uns jetzt den „Mai“ begrüßen läßt. Die Tatsache aber, daß man mit dieser Woche auch den wendigen April zu Ende gehen läßt, möge auch uns fröhlich stimmen. Hoffentlich ist sich der Monat „Mai“ als der gefeiertste Monat des ganzen Jahres der hohen Verehrungen bedient und bringt uns keinerlei Enttäuschungen.

Sonntagsgedanken

„Wahrlich ich sage euch: Wer zu diesem Berge spricht: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaube, daß es geschehen wird, was er sagt, so wird's ihm geschehen, was er sagt.“ Darum sage ich euch: Alles, was ihr bindet auf Erden, wird gebunden sein, und was ihr löset und bindet, so wird's auch auf Erden. Und wenn ihr einen Vater im Himmel auch vergeblich eure Fehler. Jesus ruhet hier vor Zeiten, und dieser Sonntag der den Namen „Sonntag“ das heißt „Beit“, trägt leicht unsere Gedanken auch auf das Gebet. Wie ist es damit? Flattert es nicht so oft mühsam dem Boden nach? Was ist es nicht wie das Wasser aus dem Brunnen mühsam emporgehoben werden? Sängst dich nicht der Feinglaube wie ein Weingewinn an seine Fingerg? Ist es nicht oft nur ein Zischen an der Rohrleitung? Wie ganz anders würde unser Leben sein wenn es aus einem Herzen käme, das erfüllt ist von unerschütterlichem Vertrauen zu Gott, — von jenem Vertrauen, das sich ausdrückt in den Worten: „Weg halt zu allerwegen, an Mitleid fehlt dir's nicht.“ — Weg halt zu diesem Vertrauen, und es wird mehr Fröhlichkeit auf eurer Wege. Und wenn dieses Vertrauen, und es wird weniger Nervosität und Krankheit da sein und viele bösen Geister werden. —

Es ist wohl wahr, daß über jedem rechten Gebet stehen muß: Dein Wille geschehe! Das kann und soll uns hindern, etwas von Gott entgegen zu wollen. Aber es kann uns doch nicht hindern, zu ihm zu sprechen, denn hier ist alles möglich! Es kann uns nicht hindern zu glauben, daß Gott das Beste tun wird. Was dieses Vertrauen ist, da betet man mit ungebrogener Zuversicht. Wenn der Berg sich nicht in Wasser wirft, so ist es deshalb weil es richtiger ist, daß wir auf seine Höhe hinaufsteigen, und mit Gottes Hilfe kommt man über die höchsten Berge glänzend hinweg. Aber unter heilandsdornen weiß nicht nur auf die Macht des Glaubens hin. — „Und wenn ihr liebet und betet, so erbetet, wo ihr etwas andern jemand hat.“ Da kommt zum Vertrauen auf Gott auch die Liebe zum Mitmenschen. Das ist gleichsam die beiden starken Fäden, auf denen das Gebet ruht und befestigt von allen Erdenschmerzen, reinigt von allem Gedankensatz zu Gottes Ehren. Es ist ein Vertrauen auf Gott gibt dem Geist des Gebets die unwiderstehliche Flugkraft. Liebe gibt ihm die Richtung. Genaue führt in das Land unbegrenzter Möglichkeiten, diese leitet unser Wille.

Sein Mündel

Originalroman von Rose Bernd

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

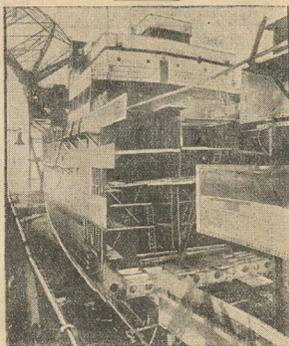
Es ist unter der Leitung des Verwalters und dann mehr mehr und mehr allein beschäftigt sie die Versorgung ihres „lebenden Vermögens“, wie sie die Tiere nannte. Aus dem ersten Erlös von Milch und Butter legte sie sich eine kleine Milchzuckerzucht an, die sie langsam wie sie mehr vergrößerte. Die Gähner fütterte sie selbst und das andere Vieh betreute einer der Knechte, dessen Lohn sie aber selbst bezahlte aus dem Erlös aus ihrer Milchzuckerzucht.

„Wenn mein Vormund kommt, dann laufe ich ihm den Stall ab und noch ein Stückchen Grund und Boden dazu. Das ist hier gerade zu eine überflüssige Ede, die er ganz gut von seinem großen Besitz abtrennen kann, sehen Sie hier auf dem Plan, Herr Verwalter. Jede Ede ist eigentlich nur ein Schönheitsfehler an dem ganzen, so hübsch abgerundeten Besitz, sie können mir ein Stückchen in das Hochbergelände hinein und er kann nicht viel damit anfangen. Aber da gerade mein Stall daraufsteht und der Spiegel gerade groß genug ist, damit ich mir ein Stückchen Garten anlegen und später vielleicht auch zu ein kleines Holzhauschen drauffüllen konnte, wäre mir doch sehr damit geholfen. Ich würde dann eine richtige kleine Gutsbesitzerin und brauchte später einmal nicht von Dornfels fort, wenn mein Vormund wiederkommt und ich dann in Dornfels läßt hin,“ hatte sie zu dem Verwalter gesagt.

„Er hatte ihr lächelnd zugehört und sie gelacht: „Sie haben das Zeug zu einer Landwirtin, Fräulein Reta, aber das wird sich alles finden, wenn ihr Vormund wiederkommt.“

Und im übrigen ließ er Reta gewöhnen, überzeuge sich nur ab und zu, ob sie sich jetzt noch verport war und ob alles richtig verordnete.

ten auf den rechten Weg. Vertrauen zu Gott räumt auf mit allem, was uns am Reinen hindern will, und Liebe nimmt an allem Leben das Kleinliche, Selbstliche, macht es weit, frei und rein, und hebt es empor zu den großen Anliegen des Reiches Gottes.



Durchscheidung eines Frachtdampfers.

Eine ebene Fläche wie einfache Umbaumethode wird zurzeit im Schwimmbad der Germaniaerfert in Kiel an dem Frachtdampfer „Friedrichshaus“ erprobt. An der Schiffsmitte werden die Verbände durchschnitten, die Ketten gelöst, dann das Vorderende des Schiffes auf Gleisplätzen um 12,6 Meter weggezogen, worauf die Zwischenräume der Schiffs- und Innenwände ergänzt werden. Der 6000-Tonnen-Dampfer erhöht seine Tragfähigkeit dadurch um 950 Tonnen.

Pfingstverkehr bei der Reichsbahn.

Bei der Deutschen Reichsbahn werden zu Pfingsten wieder die so beliebten Festtagstagen nach allen Bahnhöfen des Deutschen Reiches festgesetzt.

Die Geltungsdauer dieser Festtagstagen beträgt 13 Tage, und zwar vom 11. bis 23. Mai 1932.

Zur Sinfahrt können die Karten vom 11. bis 16. Mai einschließlich an allen Tagen benutzt werden.

Zur Rückfahrt vom 13. Mai, ab 12 Uhr an allen Tagen bis zum 22. Mai 1932 einschließlich. Die Rückfahrt muß an diesem Tage um 24 Uhr beendet sein.

Nicht unter den Festtagstagen fallen die Sonntagsfahrten, die am 21. und 22. Mai gefahrt werden; doch können auch diese Karten ausnahmsweise ebenfalls am 23. Mai bis 24 Uhr benutzt werden.

Bei Benutzung von „D.“ und Eilzügen ist der volle tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

Ebenfalls haben zu den Pfingstfesttagen die Arbeiter- und Arbeiterinnenfahrten eine verlängerte Geltungsdauer und können zur Fahrt nach dem Wohnort vom 11. bis 16. Mai an allen Tagen und zur Rückfahrt nach dem Wohnort vom 15. bis 23. Mai benutzt werden.

Die Entfernungsgrenze von 250 Km. wird für die in der Zeit vom 11. bis 16. Mai gelösten Arbeiter- und Arbeiterinnenfahrten aufgehoben.

Sonderfahrten ist ferner noch, daß ab 1. Mai 1932 auch eine Erweiterung in der Ausgabe von Sonntagskarten eintritt. Bei der hiesigen Fahrkartenausgabe sind, wie bereits berichtet, vergrößerte Sonntagsfahrten neu aufgelegt. Auch sind in den Anlaufbahnhöfen wie Witten, Raumburg und Reinsdorf 5. Artens neue Sonntagskarten aufgelegt worden, z. B. in Raumburg (S.) Hof, nach Berlin usw.

Daß die Deutsche Reichsbahn stets bemüht ist, den Reisenden in weitgehendem Maße entgegenzukommen, das zeigen so angenehm wie nur möglich zu gestalten, ist wohl daran zu erkennen, daß vom 21. bis 29. Mai 1932 ein hübsiger Sonderzug nach einer der schönsten Gegenden des Deutschen Reiches, in den Schwarzwalddal und an den Bodensee, gefahren wird.

Die Fahrkartenausgabe in Wehra ist jeder Zeit gern bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Neue bedeutende Fahrpreisermäßigungen in der Nordamerikafahrt

Die Hamburg-Amerika Linie und der Norddeutsche Lloyd haben mit sofortiger Wirkung beträchtliche Ermäßigungen der Fahrpreise aller Klassen ihrer im Verkehr zwischen Europa und Nordamerika beschäftigten Passagierschiffe vorgenommen. Diese Ermäßigungen betragen in der Ersten Klasse, Kajütentafel und Touristenfahrschein 20% auf die Mindestfahrpreise, in der Dritten Klasse 10%. Praktisch bedeutet diese Maßnahme, daß die Breite der verschiedenen Beförderungsklassen für Abfahrten nach Hamburg bzw. Bremen auf folgenden Stand gestellt worden sind:

Erste Klasse: Dampfer Albert Ballin, Deutschland, Hamburg und New York \$ 156 (vorher \$ 195), Bremen und Europa \$ 208 (vorher \$ 260), Columbus \$ 180 (vorher \$ 225), Relatule und Reliance \$ 148 (vorher \$ 185).

Zweite Klasse: Motorschiffe St. Louis und Milwaukee \$ 132 (vorher \$ 162,50), Dampfer Cleveland \$ 118 (vorher \$ 145), Berlin \$ 128 (vorher \$ 160), Dresden, Stuttgart und General Steuben \$ 116 (vorher \$ 145), Dampfer der Sierra-Klasse \$ 114 (vorher \$ 142), Dampfer Dornier, Bülow und Raststätte \$ 112 (vorher \$ 140).

Dritte Klasse: Dampfer der Albert Ballin-Klasse sowie Relatule und Reliance \$ 103 (vorher \$ 125), Bremen und Europa \$ 111 (vorher \$ 135), Dampfer Columbus \$ 109 (vorher \$ 132,50).

Dritte Klasse: Dampfer der Albert Ballin-Klasse, Motorschiffe St. Louis und Milwaukee, Dampfer Cleveland, Dresden, Stuttgart und General Steuben \$ 89,50 (vorher \$ 99), Dampfer Bremen und Europa \$ 96,50 (vorher \$ 106,50). Sämtliche Preise gelten im Gegensatz zur früheren Regelung, die zwischen Sommer- und Winterpreisen unterschied, für das ganze Jahr.

Besonders stark wirken sich die neuen Ermäßigungen bei der Lösung von Rundreisefahrten in der Kajütentafel, der Touristenklasse und der Dritten Klasse aus. Beispielsweise kostete bisher eine Rundreise in der Touristenfahrschein der Ballin-Schiffe im Sommer \$ 221, während künftig im ganzen Jahr dafür nur noch \$ 170 zu bezahlen sind.

Börse und Handel

Berlin, den 28. April 1932.

Abermals fester

Dollar: 4,209 (Schl.), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 15,41 15,45, holl. Gulden: 170,63 170,97, Belgia (Belgien): 88,95 89,07, ital. Lire: 21,63 21,67, dan. Krone: 8,07 8,13, schwed. Krone: 78,02 78,15, franz. Franken: 19,573 19,615, holländ. Kronen: 12,883 12,885, schwed. Kronen: 81,73 81,79, span. Pesta: 38,07 38,13, schwed. Kronen: 7,02 7,15, österr. Schilling: 51,95 52,05.

Probenmarkt. Die Preise für Weizen haben erneut um 1 bis 2 Mark nach. Dem geringen Angebot haben einige Nachträge gegenüber. Die Roggenpreise waren unverändert. Am Weizenmarkt war das Geschäft weiterhin lebhaft und konnte auch durch die letzten Preissteigerungen nicht behindert werden. Roggenmehl unverändert. Gerste blieb ohne Anregung. Die Gebote für Sojabohnen waren niedriger. Ware war nur vereinzelt unterzubringen.

Waremarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilo, meist per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 207-209 (am 27. 4. 207-209), Roggen März 198-200 (198-200), Braugerste 180-184 (180-184), Futter- und Anzückergerste 179-188 (179-188), Hafer März 162-167 (162 bis 167), Weizenmehl 32,25-36 (32,25-36), Roggenmehl 23,00-27,65 (23,00-27,65), Dinkelmehl 11,75-12 (11,75-12), Roggenkleie 10-10,35 (10-10,35), Maltotriazin 18-24 (18-24), Meise Speiseerbsen 21-24 (21-24), Futtererbsen 15-17 (15-17), Bohnen 16,50-18,50 (16,50-18,50), Alersbohnen 17 (15-17), Weizen 16-18,50 (16-18,50), Lupinen blaue 10-11,75 (10-11,75), gelbe 14-15,50 (14-15,50), Erbsen blaue 29-34,50 (30-35), Feinfransen 10,80 (10,80), Erdnüssen 30 Prozent ab Hamburg 12 (12,00), Erdnüssen 20 Prozent ab Hamburg 11,80 (12), Sojabohnen 9,40 (9,40), Sojabohnenfrucht 11,70-12,30 (11,90-12,40), Kartoffelflocken egl. Sod ab Abblatierung 17-17,50 (17,30-17,75).

Kartoffelfreie.

Amtliche Kartoffelfreierpreise je Zentner waagereicht ab mittelfrühen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,40-1,50, Rote 1,50-1,70, Gelblichgelbe 2,20-2,40, Espenwurzler per Notiz, — Fabrikartoffeln 7/8-8/8 Pfennig pro Zentnerprozent.

um Ihre Zukunft keine Sorgen machen. Ich hoffe aber, gelund wieder heimzukommen und dann soll es mit ein lieber Gedanke sein, daß mich auf Dornfels ein junges Weib erwartet, dem ich Eßig und Schjirn sein kann. Leben Sie wohl, liebe Reta, bleiben Sie gesund und luden Sie Herr zu werden über Ihrem Schmerz um Ihre verlorene Mutter. Denken Sie immer daran, wie ichmal ich als Ihre Mutter sein würde, müßte sie, wie traurig Sie waren. Sie können das Andenken an Ihre verstorbenen Mutter nicht höher halten, als wenn Sie verstanden, ich tapfer in das Unermessliche zu fügen.

Mit herzlichem Gruß und in der Hoffnung auf frohes Wiedersehen.

Ihr Vormund Bert Gail.

In diesem Brief suchte ich Reta immer wieder eine Stelle heraus, die ihr besonders wohlgefallen hatte. Da war der Satz: „Ich habe keinen Menschen auf der Welt, der mir näher ist als Sie.“

Diese Worte wärmten ihr einsames junges Herz. Daß er sie zu seiner Erbin gemacht hatte, freute sie nur, weil er sie nicht liebte, aber er würde niemanden haben, der ihm näher war, als sie. Und dann war noch eine Stelle, die immer wieder ihr Herz erwarnte: „Ich hoffe aber, gelund wieder heimzukommen und dann soll es mit ein lieber Gedanke sein, daß mich auf Dornfels ein junges Weib erwartet, dem ich Eßig und Schjirn sein kann.“

Wie tief sich diese Worte in ihr junges Herz gegraben hatten, konnte Bert Gail nicht ahnen. Er wußte ja nicht, daß Reta ihm ihr Herz zu eigen gegeben hatte für alle Zeit, von dem Augenblick an, da sie ihn das erste Mal gesehen hatte. Wußte sie das doch selber nicht einmal. „Sie war zu jung und unerfahren, um sich darüber klar zu werden, was das für ein Gefühl war, das sie für ihn hegte. Sie wußte nur, daß ihre Gedanken und ihre Sehnsucht ihn unendlich antzogen, meinte aber, das sei nur Dornfelsheit gegen ihren Wohlthäter.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 18

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Ringelreihen in der Lausitz

Klein-Hoyerswerda beim Spiel in der Sonne

Hans Retzlaff, Berlin-Charlottenburg

AK



← „Volk in Not!“
Gegen ein geringes Entgelt überläßt die Staatsforstverwaltung in der Försterei Kopaline, Kreis Groß-Strehlig (Oberöchl.), den Arbeitslosen der umliegenden Gemeinden die Stochholzung zum Eigenbedarf

Sorge für
die Arbeitslosen

Tagesschau



Arbeitslose Metallarbeiter üben sich in ihrem Fach. Während eines Kurzes, den die Berufsschule Treysa bei Kassel für ihre erwerbslosen Metallhandwerker ebenso wie für die Bauhandwerker einrichtete, um ihnen wenigstens zeitweilige Beschäftigung und zweckdienliche Übung zu verschaffen



Flottenschau in Swinemünde

Unten: Die Bordkapelle des Kreuzers „Königsberg“ läßt am Kai altbekannte Lieder erklingen, die auf die „Landratten“ immer wieder Anziehungskraft ausüben
S.A.D.



Blick auf die am Sichtstaben in Kiel-
linie aufmarschierten Dintenschiffe
Sennede

← Der Liebling der Emden-
besatzung ist der einjährige Bär Honko,
den sie von der Weltreise mitbrachte
Sennede



Das Deutschtum auf der Erde. Dem Besucher des deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart fällt als erstes ein Placérelief ins Auge, auf dem all die Teile der Erde abgeheftet sind, wo Deutsche einen erheblichen Prozentatz der Bevölkerung ausmachen. Man überieht so auf den ersten Blick, wo deutsche Kultureinflüsse wirken



Unten: Dem Andenken Wilhelm Buschs. In Wieden sahl, Hannover, dem Geburtsort Buschs, fand am Dentmal des Dichters eine Feier seines hundertsten Geburtstages statt



10 000 junge Flamen demonstrieren in Antwerpen, eine machtvolle Kundgebung der flämischen Verbände für Selbständigkeit der Flamen im belgischen Staat



„Nofreteten stark gefragt“. Der schöne Kopf der ägyptischen Königin wird in der staatlichen Museumswerkstatt (Berlin) in vielen hundert Gipsabgüssen nachgearbeitet, um die zahlreichen neuen Kaufwünsche des Publikums befriedigen zu können

Der Reiz des Fremdländischen

Indische Tänzer und Spielleute, die nach Deutschland kamen, um ihre Künste vorzuführen. Auch sie dürften wohl ihres Erfolges sicher sein — denn wo in Deutschland würde nicht fremdländisches bewundert?



Eine aussterbende Hausindustrie Spinnen und Weben in der Heide

Mit welcher Fähigkeit ein alter Erwerbszweig sich durch die Jahrhunderte hindurch am Leben zu erhalten vermag, lange nachdem der Betrieb aufgehört hat, wirtschaftlich und kaufmännisch rentabel zu sein, davon zeugen die folgenden Bilder von der Hausweberei, die in der Heide Sittensen, im Bezirk Stade, aufgenommen wurden. Die Kunst des Spinnens und Webens hat sich dort von Generation zu Generation fortgeerbt, und alte Bilder und Stiche aus dem 18. Jahrhundert zeigen, daß in 200 Jahren kaum wesentliche Änderungen in der Arbeitsweise vorgenommen worden sind.

Nachdem die Flachsfasern durch wochenlanges Trocknen in der Sonne und Nachtrocknen im Backofen sich von den Stengeln gelöst haben, werden die Holzteile durch „Braten“ und „Schräpen“ zerbrochen und durch „Hocheln“ und „Schwingen“ auf dem Schwingebock aus den Wespinsfasern entfernt. Der so gereinigte Flach wird auf den Wudenstod gewickelt und als Spinnroden abgenommen. Von der „Spule“ kommt er auf die „Falpel“, um für die Weberin als Kette oder Einschlag weiter verarbeitet zu werden. Als Einschlaggarn braucht er nur auf die Weberspule gepulvt und mittels des Weber-schiffchens in die Kette hineingewoben zu werden. — Der für die Herrichtung einer Kette wichtigste Apparat ist der „Scherrahmen“ mit der „Spulleiter“. Das Garn wird auf 20 große Spulen gepulvt, die in zwei Reihen auf der Spulleiter untereinander angebracht werden. Die sämtlichen 20 Fäden werden unten am Scherrahmen befestigt und in spiralförmigen Windungen so oft um den sich drehenden Scherrahmen gewickelt, wie es der Länge der Kette entspricht (auf unterm Bilde 11 Windungen). Vom Scherrahmen abgenommen, wird die Kette auf den Webstuhl gebracht, indem sie fadenweise mit dem Rest des zuletzt gewebten Stückes verknüpft wird. „Das Hebelwerk“ bewirkt die Teilung der Kette in eine obere und untere Fädenschicht. Durch das Niederbetreten des Fußhebels wird jedesmal ein Lagenwechsel bei den beiden Fädenschichten der Kette herbeigeführt. Bei jedem Wechsel wird mit Hilfe des „Weber-schiffchens“, das die „Weber-spule“ enthält, ein neuer Faden durch die Kette gezogen und mit der „Kammlebe“ festgeschlagen. Der „Weberrecht“ an der Seite des Webstuhles reguliert das Abwickeln der Kette vom „Seitenbaum“; der Abnahme der Kette entspricht ein Anschlag der Feinernolle auf dem „Feinenbaum“. — Die durchschnittliche Tagesleistung einer geübten Weberin ist ein „Streifen“ von 11 Ellen gleich etwa $6\frac{1}{2}$ Metern, so daß ein „Wart“, gleich 80 Ellen, in 7 bis 8 Tagen abgewebt werden kann. Die Bäuerin sorgt dafür, daß der Webstuhl seinen Augenblick stillsteht, denn es ist ihr



Am Webstuhl

Stolz, möglichst all ihren Kindern einen gefüllten Feinenschant mit in die Aussteuer zu geben. Eine solche enthält nebst Tugenden fertiger Bettbezüge, Kissenbezüge, Betttücher, Handtücher usw. eine große Zahl von Feinernollen, die die junge Frau niemals aufbraucht sondern zum Teil für die Aussteuer ihrer eigenen Kinder aufbewahrt. Die alte Hausindustrie erlaubt es den Bauern, seine Wägel auch während des Winters zu behalten und nützlich zu beschäftigen. Wenn das Spinnrad erst völlig zum alten Eisen geworden sein werden, dann wird der Bauer sich für die Winterzeit einen Mäher anschaffen und seine Wägel entlassen, und die Zahl der Arbeitslosen wird um eine neue Kategorie vermehrt werden.

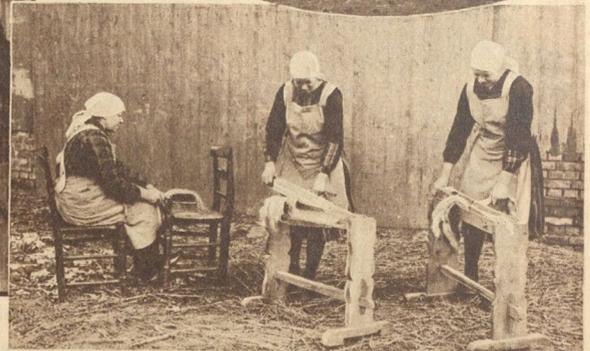
Photos: Stevers, Sittensen



Beim Aufwickeln an Scherrahmen und Spulleiter

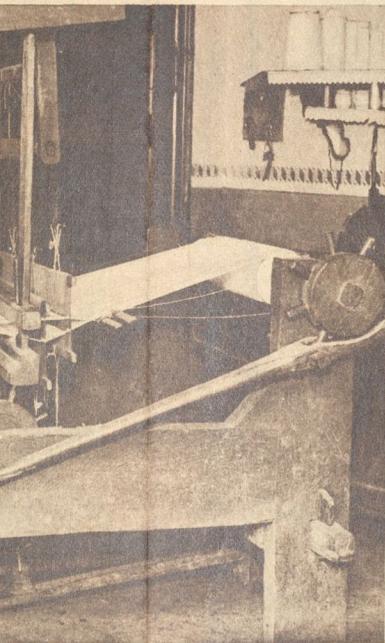
Mit Hochel, Schräge und Kake wird der Flach gereinigt und bearbeitet

Schwingebock, Haschel und Spinnrad in Betrieb



nen und Weben
r Heide

Mittelalterliche
Dufaten aus Eder-
gold vor dem jetzt ge-
wonnenen Gestein aus
der Allendorfer Grube



Ein Dorf ist über Nacht berühmt geworden. Sein Name, sonst nur im engsten Umkreis bekannt, taucht plötzlich in der großen Presse auf in Verbindung mit phantastischen Zahlen, schwirrt durch die Hörsäle der Unversität und in dem ruhigen Dorf, in dem sonst die Bewohner bescheiden ihre Landwirtschaft betrieben, wird es lebendig. Und das, weil ein Mann mit der Wünschelrute plötzlich eine Erzader entdeckt hat, die auch Gold in gewissen Mengen enthalten soll. Schon im Mittelalter war die Goldföhrung der Eder bekannt und schon damals bestanden an ganzen Lauf des heftigen fließenden Goldwäschereien. 1480, 1677 und 1775 wurden sogar Dufaten aus Edergold geschlagen. Auch später wurde bei Corbach, auch bei Frankenberg und Allendorf Gold gegraben. Aber der Bergbau blieb unrentabel und wurde schließlich eingestellt. Nürzlich nun wurden bei Bohrungen für eine Quelle wieder Goldspuren festgestellt und schließlich durch einen Wünschelrutengang eine goldhaltige Erzader bei Allendorf an der Eder gefunden. Die Bergakademie Clausthal ließ inzwischen einen Versuchsschacht graben, um genaue Unterlagen für die Beurteilung der Abbauwürdigkeit zu gewinnen.

Photos: Eserth, Kassel

Bei den Goldgräbern an der Eder



Das goldhaltige Gestein wird untersucht

Unten: Am Versuchsschacht in Allendorf an der Eder

entbrant mit in die Kistener
Bettbezüge, Kissenbezüge, Bett-
en, die die junge Frau niemals
eigenen Kinder aufbewahrt.
ie Mäde auch während des
n. Wenn das Spinnrad und
sein werden, dann wird der
n und seine Mäde entlassen,
ategorie vermehrt werden.



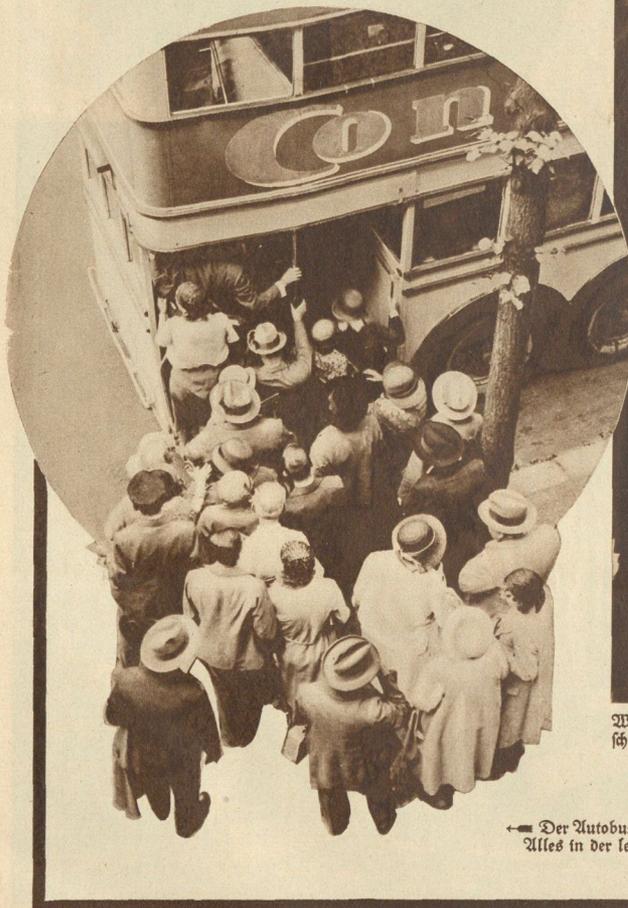
Des Tages



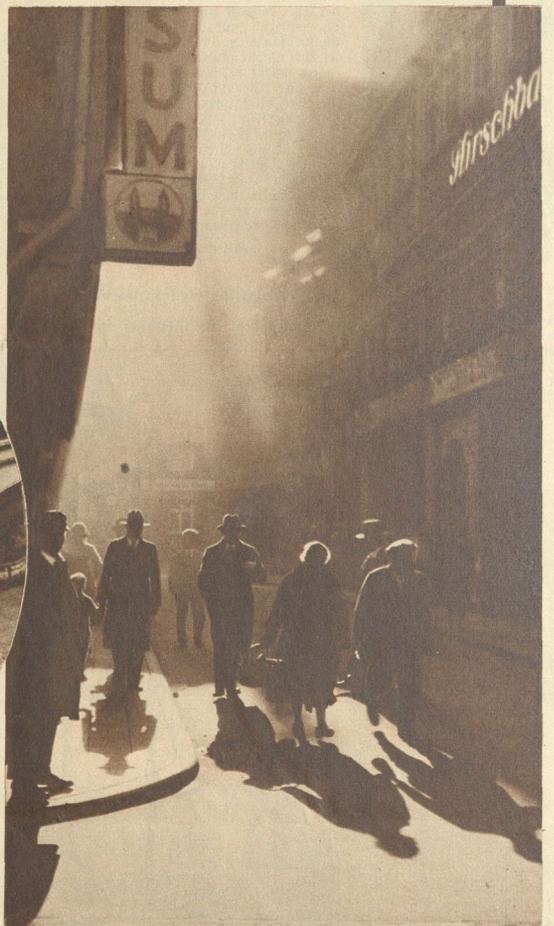
In den Markthallen der Großstadt beginnt um vier Uhr früh der Verkauf. Die Wartezeit wird noch schnell mit einem Nickerchen ausgefüllt Rosen



Schon zum Frühstück soll frische Milch auf dem Tisch sein
Ebel

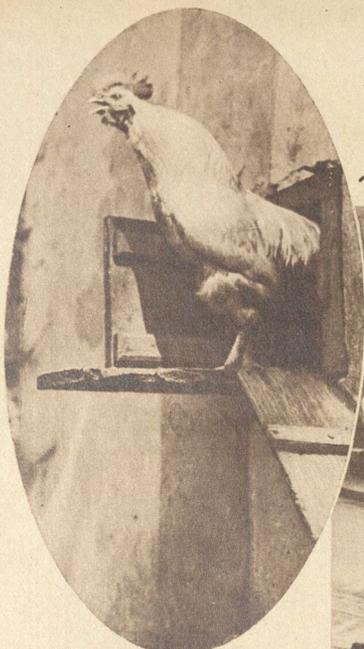


← Der Autobus kann die Arbeitseifrigen kaum fassen. Alles in der letzten Minute – nur nicht drängeln!
Weltbilderdienst



Wenn die Morgensonne die ersten Strahlen in die engen Straßen schießt (Gasse im alten Stuttgart) Südphoto





Vernehmlich kräht er den Morgen ein. — Der Traum des Großstädters vom idyllischen Landleben
J. Kaltberge

Lauf beginnt

Eine Stadt schreitet zur Arbeit



Der Strom der Menschen flutet zu den Verkehrsmitteln, die sie nach allen Richtungen an die Arbeitsplätze bringen
Hoffmann

Da in einer Teilaufgabe der vorigen Nummer verfehlerlich eine falsche Figur zu dem Text des Kreuzworträtsels gestellt wurde, veröffentlichten wir bedauerlicherweise in richtiger Zusammenstellung heute noch einmal und bringen erst in der nächsten Woche die Auflösung

Silberrätsel

Aus den Silben: ban-by-char-che-chi-dee-del-der-da-dam-e-e-eg-fan-ge-ge-hän-hän-her-i-in-lau-low-la-lin-luf-mat-me-mi-mie-mus-na-na-ne-or-ra-ras-re-reth-rie-rin-sa-sal-se-se-tal-te-to-u-ur-wa-weis-ze-zwit sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Abent des Pädagogen Amos Comenius ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Nebenfluß der Falda, 2. weiblicher Vorname, 3. vorzeitiger Vengel, 4. Sumanit, 5. Schlachtopfer in Pöhmien, 6. Stadt in der Ukraine, 7. lüttige Vagerräfte, 8. Radfahne, 9. Zyrgarten, 10. Mäse, 11. Bierblume, 12. deutscher Komponist, 13. biblischer Ort, 14. Adergerät, 15. Stadt in Sachfen, 16. Dntee-Anfel, 17. Wiffenschaft, 18. Pelztier, 19. Scheingold, 20. Truppengattung, 21. römischer Geschichtsschreiber. N-t.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-b-b-e-e-e-e-e-e-e-e-i-i-l-l-l-l-n-r-r-t-t-t-t-t-t-v sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Gebewohl, 2. Aufenthaltsnachweis, 3. Flüssigkeitsmaß, 4. Geländeform, 5. Verbindungsstrich (französisch). 105

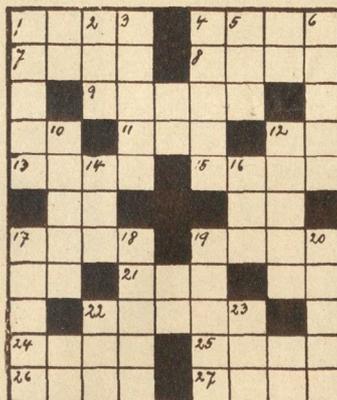
Kreuzworträtsel Waage recht: 1. Deutsche Universität, 4. Zugvogel, 7. deutscher Strom, 8. gezierle Galtung, 9. Schlange, 11. Kriemhilds Mitter, 13. wie 4, 15. spanische Münze, 17. Teil der Kirche, 19. verontoe Voche, 21. Japan. Staatsmann, 22. Schwimmspiel, 24. nordlicher Holt, 25. Baiferbewegung, 26. altes Schriftzeichen, 27. Boranschiebe. — Senkrecht: 1. Frohbet, 2. griechisch neu, 3. männl. Vorname, 4. Waffe, 5. Eingang, 6. Hafenstadt an der Dntee, 10. gebürtetes Erien, 12. Gartenanlage, 14. Stadt in Finnland, 16. biblische Gestalt, 17. chemischer Grundstoff, 18. Vertiefung, 19. König d. Tiere, 20. Kassenschuld, 22. unbestimmt. Artikel, 23. Bedingnis. D.S. ↓

Rösselsprung



Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Nuntius, 2. Ural, 3. Regie, 4. Dirigentstab, 5. Embolie, 6. Reorganisation, 7. Verband, 8. Empire, 9. Redakteur, 10. Dokument, 11. Nibata, 12. Endvieh, 13. Petrolog, 14. Traumel, 15. Sinal, 16. Zyrwisch, 17. Chaos, 18. Fuggerel, 19. Rhapodie, 20. Güterde, 21. Inventar, 22. Horrido, 23. Epenlaub, 24. Fohigene, 25. Troubadour, 26. Wallenstein, 27. Negrim, 28. Enu, 29. Dumas, 30. Atlantis: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. Ittat aus Goethes Faust.



SPORTSCHAU

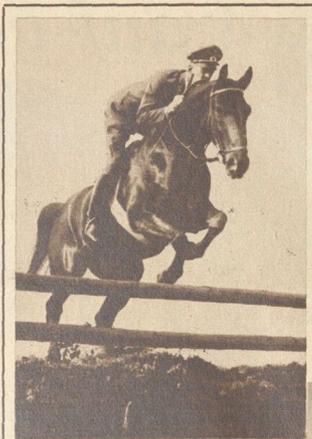
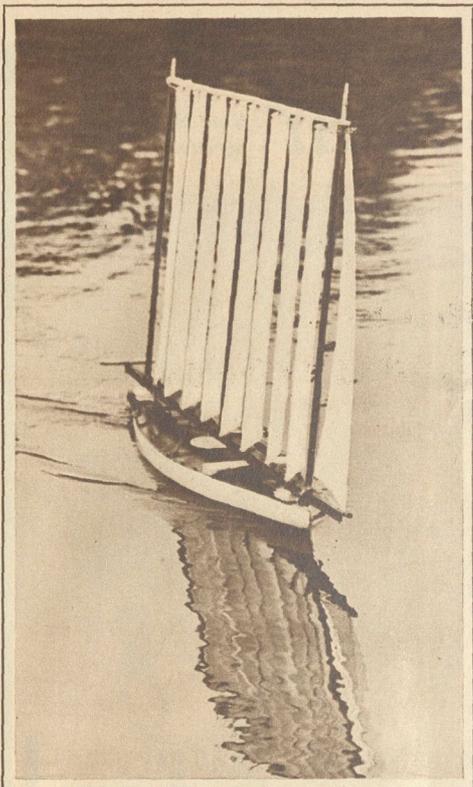


Bild links:

Oberleutnant Sasse auf dem berühmten Springpferd „Bosco“ nimmt ein Hindernis.

Deutsche Reiter üben für Rom.

Bekanntlich gelang es den deutschen Offizieren im vorigen Jahre, den Puffolknipreis, die höchste Auszeichnung des großen internationalen Turniers in Rom, vor den Gastgebern und allen übrigen ausländischen Wettbewerbern zu erringen. Um ihn auch in diesem Jahre der deutschen Gruppe zu erhalten ist eifrige Trainingsarbeit im Gange. S.B.D.

Bild links:

Eine neuartige Yacht wurde auf der Londoner Ingenieur-Mobelausstellung gezeigt. Sie ist mit venezianischen Segelblenden ausgestattet, die die Kraft des Windes turbinenartig verwerten. Neben sonstigen Vorzügen soll diese Einrichtung größere Schnelligkeit ermöglichen als die üblichen Segelboote. —

Das 1,25 Meter lange Möbelboot in Fahrt



Leutnant Graf Hefküll auf „Winzige“ beim Absprung von einem Berghang. S.B.D.



Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt des ADAC. 106 Teilnehmer versuchten die 370 Kilometer lange Strecke über Feld- und Waldwege zu bewältigen. — Ein Wagen unterwegs bei Saarmund, wo Menschenkräfte nachhelfen müssen, um das bergige und sandige Gelände zu überwinden. S.B.D.

Bild rechts:

Jugendliche werben für ihre Herbergen. Durch Fretvorführung von Volkstänzen und Jugendspielen suchte der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen an seinem Werbetag das Interesse der Bevölkerung zu erwecken und damit finanzielle Unterstützung zu erlangen.



Das Leben im Bild

Nr. 18

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Ringelreihen in der La

Klein-Hoyerswerda beim Spiel in der Sonne

AK

